

Straßenbenennungen – nach Koblenzer Widerstandskämpfern?

-von Joachim Hennig-

KOBLENZ. In den letzten Beiträgen im „Schängel“ ist deutlich geworden, dass manche Benennungen Koblenzer Straßen unerträglich sind, nicht nur, weil deren Namensträger Unterstützer der NS-Ideologie und -Verbrechen waren. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Benennungen erst nach dem Krieg und der Befreiung vom Faschismus erfolgten. Es sind also sogar noch posthume Ehrungen. Dass dabei nicht alles gut gelaufen ist, hat der Stadtrat Mitte der 1990er Jahre wohl selbst erkannt und beschlossen, Straßen nach Widerstandskämpfern zu benennen. Das geschah dann im Jahr 2001 im Baugebiet „Asterstein II“ mit der Maria Rothländer-, der Helene Rothländer- und der Veit Rummel-Straße.

Das war eine gute Idee – das Ergebnis war allerdings nicht so gut. Alle drei Namensgeber waren – auch nach dem heute üblichen weiten Widerstandsbegriff – keine Widerstandskämpfer und auch keine Widerständler, sondern Mandatsträger von den Nazis missliebiger Parteien, die als solche vorübergehend verfolgt wurden. Sie waren – was natürlich schlimm ge-

nug war – NS-Opfer, aber eben keine Widerstandskämpfer.

Maria Detzel und Veit Rummel

Maria Detzel und Veit Rummel waren SPD-Stadtverordnete, die nach dem überrumpelnden Beschluss des Stadtrats, Hitler zum Ehrenbürger zu ernennen, aus Protest den Sitzungssaal verließen. Weiteres ist von Veit Rummel nicht bekannt, er starb 1937 im Alter von 66 Jahren. Maria Detzel wurde bald darauf wiederholt kurzzeitig in „Schutzhaft“ genommen, stand unter Polizeiaufsicht, verlor ihren Beruf und schlug sich dann durch. Nach dem 20. Juli 1944, nach dem missglückten Attentat auf Hitler und dem Umsturzversuch, kam sie im Zuge der „Aktion Gewitter“ nochmals für kurze Zeit im Koblenzer Gefängnis in „Schutzhaft“.

Helene Rothländer

Helene Rothländer hatte in der Sitzung des Stadtrats Ende März 1933 – wie alle Stadträte der Zentrumsparterie – nicht gegen Hitler als Ehrenbürger protestiert und war 1933 auch nicht vorübergehend in „Schutzhaft“. Wie Maria Detzel verlor sie aber ihren Beruf – als Lehrerin – und war



Helene Rothländer (1890 - 1976/Foto links: Stadtarchiv Koblenz) und Maria Detzel (1892 - 1965/Foto rechts: Förderverein Mahnmahl Koblenz).

notgedrungen in anderen Bereichen tätig. Im Rahmen der „Aktion Gewitter“, die insgesamt rund 5000 ehemalige Mandatsträger betraf, wurde sie als Zentrumsmitglied des preußischen Provinziallandtages und des Stadtrats von Koblenz vorübergehend in „Schutzhaft“ genommen. Mit diesen drei Mandatsträgern wollte der Koblenzer Stadtrat offenbar nur seine eigenen ehemaligen Mitglieder ehren. Andere NS-Opfer aus Koblenz blieben vor mehr als 20 Jahren und bis heute davon ausgeschlossen. Und dabei gab es – wie später noch aufzuzeigen ist – auch andere NS-Opfer, die eine Eh-



rung verdienen. Außerdem ging der Stadtrat bei seinen ehemaligen Mitgliedern auch noch sehr parteiisch vor. Ganz bewusst schloss er Stadtverordnete der KPD von einer Ehrung aus.

Von einer Ehrung ausgeschlossen

Ausgeschlossen wurde etwa Richard Christ, Buchhändler, Vorsitzender des Koblenzer Schachclubs und KPD-Stadtverordneter. Christ war schon unmittelbar nach dem Reichstagsbrand, nach dem 28. Februar 1933, im Koblenzer Gefängnis in „Schutzhaft“ genommen worden. Während er im Gefängnis saß, wurde er am 12. März 1933 in den Stadt-

rat gewählt, konnte sein Mandat aber nicht ausüben. Monatelang hielt man ihn hier unter fürchterlichen Misshandlungen in „Schutzhaft“. Im August 1933 verschleppte man ihn mit 40 anderen „Schutzhäftlingen“ aus Koblenz in die Emslandlager. Dort empfing sie der Koblenzer SS-Sturmführer Emil Faust, der in den Konzentrationslagern Bögermoor und Neusustrum die Misshandlungen und Quälereien fortsetzte. Im Frühjahr 1934 wurde er entlassen und floh dann nach Südfrankreich. Im Jahr darauf verstarb er an den Misshandlungen, die er in Koblenz und in den Emslandlagern erlitten hatte. Damit erledigte sich auch sein Verfahren auf Ausbürgerung. Eine andere frühere Stadtverordnete war Elisabeth Kranz, geb. Felden, aus Koblenz-Neuendorf. In der Weimarer Zeit war sie KPD-Stadtverordnete, Vorsitzende der Roten Hilfe und des Roten Frauen- und Mädchenbundes (RFMB) sowie Rednerin der KPD. Nach der Machtübernahme durch die Nazis am 30. Januar 1933 hatte sie sich nicht mehr für den Stadtrat aufstellen lassen. Trotzdem wurde sie von der Gestapo beobachtet und in der sogenannten A-Kartei registriert. Dort

führte man missliebige ehemalige Funktionäre der KPD und der SPD sowie Gewerkschafter für den Fall eines Krieges auf. So wurde sie Anfang September 1939 in Koblenz festgenommen und im selben Monat ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück verschleppt. Inhaftiert war sie dort bis zum 25. März 1940. Im Rahmen der „Aktion Gewitter“ kam sie am 22. August 1944 erneut in Haft, wurde aber nach einigen Tagen entlassen.

Weiterhin politisch aktiv

Maria Detzel (SPD), Helene Rothländer (CDU) und Elisabeth Kranz (inzwischen verheiratet Milz, KPD) waren auch nach der Befreiung politisch aktiv und im Koblenzer Stadtrat, Maria Detzel zudem Leiterin des Landesversorgungsamtes und Helene Rothländer Landtagsabgeordnete. Frau Rothländer engagierte sich sehr stark – was heute gänzlich unverständlich ist und für uns im 21. Jahrhundert kein Leitbild sein kann – für die Konfessionsschule und gegen die Entnazifizierung. Auch kämpfte sie massiv gegen den Zuzug von protestantischen Flüchtlingen und Vertriebenen nach Rheinland-Pfalz.